

Integrate and Activate by Games

Set of Methods / Methodenset



Training
“Growth by meeting
one another”
Magdeburg.
2010: May, 2nd – 9th



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort zu dieser Mappe	3
Übungen	4
1 Pipeline	4
2 Zahlenolympiade	6
3 Activity 3D	8
4 Augenkontaktaustausch	10
5 Body Rhythmic Game	11
6 Cat and Mouse	12
7 Flip Flop	13
8 Frühling	14
9 Gemeinsames Bild	16
10 Hüte Dein Kind!	17
11 Können Weltkarten lügen?	19
12 Don´t panic – I´m Islamic	20
13 Intercultural Biography	21
14 Klatschkreis	22
15 Greetings rituals – an intercultural experience	23
16 Kontinentenorientierung	28
17 Krokodil	29
18 Living books	31
19 Live crime story	32
20 Living book	34
21 Menschenmaschine	35
22 Gummizelle	36
23 Katapult	38
24 Namenspiel mit Emotionen	39
25 Pillow running	40
26 Protect the Egg	41
27 Stereo Drawing	42
28 Tschicki Tschak Boff Boff	43
29 Von Begrüßung zu Begrüßung	44
Kontakte und Impressum	55

Vorwort zu dieser Mappe

Vom 3. bis 9. Mai 2010 fand auf Einladung des Kinder- und Jugendpfarramt der EKM in Magdeburg ein Training von Jugendarbeitenden mit Bezug zur Spielpädagogik aus 8 Ländern der EU im Rahmen der Aktion 4.3 des EU-Programms „Jugend in Aktion“ statt. Gegenstand des Trainings im Vorfeld des 20. Internationalen Spielmarktes in Potsdam war der Austausch und die Qualifizierung zum Thema „Beiträge der Spielpädagogik zur Förderung von benachteiligten Jugendlichen“. In diesem Sinne war das Motto aller Aktivitäten: „Durch Begegnung wachsen - durch Spiel integrieren und aktivieren“.

Ein wichtiges Ergebnis des Trainings ist die vorliegende Arbeitsmappe, die von den Teilnehmenden zusammengetragene, erprobte und gemeinsam erarbeitete Methoden der auf die spielpädagogischen Aktivierung von auf dem ersten Blick zurückhaltenden Jugendlichen. Sie entstand in einer ehrgeizigen Nachschicht mit Hilfe von 8 Volontären noch während des Trainings.

Die Begeisterung an den vielen bunten Ideen und Methoden ist den Aufzeichnungen deutlich anzumerken. Sie wirken oft unfertig; sind zum Teil etwas aus der Form geraten. Es gibt auch kein übergeordnetes Ordnungsprinzip: Es gibt Übungen zum Einstieg in Veranstaltungen, Übungen zum interkulturellen Miteinander etc. Wir hoffen dennoch, dass trotz der damit zum Teil unzureichenden äußeren Form, die Inhalte lebendig auf den Leser überspringen. Wir haben die Übungen in der von den Autoren gewählten Form gelassen: deutsch- oder englischsprachig; mal kurz in Anstrichen, mal lang in Artikelform etc. Der damit oft entstehende unfertige Eindruck, wurde bewusst in Kauf genommen. Denn es handelt sich letztlich „nur“ um Anregungen, aus denen jede daraus hervorgehende konkrete Aktivität, wenn erfolgreich, ohnehin ein Unikat sein muss. Es sind also keine Abwicklungsvorlagen; es sind Gedankenanstöße zur Ausarbeitung eigener dem Alltag und den konkreten Zielgruppen entsprechender Aktivierungsansätze.

Unser Wunsch ist es, dass an dieser Mappe vielen Menschen Freude finden und Begegnungen im Spiel möglich werden.

Danken möchten wir besonders der „Nachtschicht“ Dani, Jela, Tobias, Katrin, Christin, Anja, Katharina, Michaela und Edna.

Besonderen Dank auch an die Europäische Union. Nationale Agentur „Jugend für Europa“, Deutsche Agentur für das EU-Programm JUGENIN AKTION, für die Förderung sowie an die Landesvereinigung Kulturelle Kinder- Jugendbildung Sachsen-Anhalt und dem Büro Dr. Letz für die inhaltliche Unterstützung insbesondere auf dem Gebiet der Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Mai, 2010

Thomas Lösche, Malte Letz

ÜBUNGEN

Nr. 1

Pipeline

Art: Geschicklichkeitsspiel

Gruppe: 6 - 30 TeilnehmerInnen

Ziel: Kommunikation, taktisches Arbeiten, Kooperation

Ort: großer Raum, im Haus oder im Freien

Zeitbedarf: 10 - 25 Minuten

Material: 6 Rinnen, Holzkugel (siehe Material „Pipeline“)

Beschreibung:

Vorbereitung:

Eine Wegstrecke von 15 bis 100m (z.B. von einem zum anderen Seminarraum über Flure und Gänge oder im Seminarraum im Kreis oder im Freien) mit Start- und Zielpunkt. Am Zielpunkt befindet sich ein Behältnis (Glas, Eimer, Tasche ...), in das die Kugel gelangen muss. Am Startpunkt gibt die Spielleitung die Kugel in die erste Pipeline.

Regeln:

Jede Person hält nur eine Rinne von unten. Die Kugel darf nicht mit der Hand berührt, die Rinnen nicht zusammengedrückt werden. Die Kugel muss immer in eine Richtung rollen. Jede/r TN muss einmal eine Rinne mit Kugel in der Hand gehabt haben, bevor eine Rinne ein zweites Mal in die Hand genommen darf. Los geht's mit sechs Rinnen (ab 10 TN) oder mit weniger (bei 6 TN mit drei Rinnen). Fällt die Kugel runter, reduziert sich die Anzahl der Rinnen jeweils um eine Rinne.

Varianten: Mit weniger als vier Rinnen starten (erhöht Schwierigkeitsgrad).

Die Kugel darf auch zurückrollen oder stehen bleiben (Tempo wird stark reduziert).
Mehrere Kugeln ins Spiel bringen.

Kommentar: Viele Themen sind möglich: Kommunikation an Schnittstellen, Teaminteraktion, Übergabe von Produkten oder Prozessen, Kooperation unter Bedingungen einer komplexen Aufgabenstellung mit wenig zeitlichem Spielraum u. v. m. (Beispiel: „Schichtübergabe“: *Das hier [Kugel zeigen] ist Ihre Schicht! Ich möchte, dass Sie diese sauber übergeben. Aufgabe ist also, die Schicht von hier bis zum Zielpunkt zu transportieren.* ODER: *„Dies ist der Jugendtag, den wir gemeinsam von Beginn an bis zum Tag selbst gestalten wollen. Was ist alles nötig, den Tag zu gestalten? Folgende Regeln gelten dabei ...)*

Auswertungsaspekte:

- Welche Absprachen waren wichtig und welche Regeln sind eingeführt worden?
- Wie hat die Gruppe die (Schicht-) Übergabe organisiert? Welche Regeln lassen sich damit auf den Alltag übertragen?
- Welche Hindernisse sind am Anfang aufgetreten und wie ist die Gruppe damit umgegangen?
- Wie ist die Gruppe mit dem Entzug einer Rinne beim Runterfallen einer Kugel umgegangen? (Umgehen mit Konsequenzen)
- Welche Entwicklungsphasen hat die Gruppe durchgemacht?

Zahlenolympiade

Art: Strategiespiel

Gruppe: 10 - 30 TeilnehmerInnen

Ziel: Kommunikation, Kooperation, Strategie

Ort: großer Raum oder im Freien

Zeitbedarf: 15 - 25 Minuten bei mehreren Durchläufen

Material: (langes) Seil zur Begrenzung, laminierte A4 - Blätter mit fortlaufenden Nummern von 1 - 30

Beschreibung:

„Wir laden ein zu einer Olympiade bei der nur alle gemeinsam gewinnen oder aber auch verlieren können. Ihr seht den Seilkreis in dem Blätter mit den Zahlen 1 - 30 liegen. Eine andere Markierung, etwa in 20 m Entfernung vom Kreis ist die Start- und Ziellinie eurer Gruppe. Die Aufgabe besteht darin, dass alle Zahlen im Kreis von euch berührt werden (Hand, Fuß, etc.). Aber unbedingt nacheinander und in der richtigen Reihenfolge. Die Schwierigkeit: Sie liegen ungeordnet im Kreis herum. Es darf nur jeweils ein Körperteil im Kreis sein! „

Ist die Gruppe kleiner als 30 Personen, darf die zweite Berührung erst erfolgen, wenn alle anderen TN dran waren. Die Aufgabe ist bewältigt, wenn alle TN wieder hinter der Startlinie stehen.

„Ihr könnt Euch natürlich vorher eine Strategie ausdenken, aber dabei hinter der Startlinie bleiben.“

Bevor es losgeht soll die Gruppe noch eine Zeitangabe machen, wie

lange sie braucht. Bei einem Fehler wird sofort abgebrochen und nach einer Beratungszeit (Verbesserung der Zusammenarbeit und Strategie) neu gestartet.

Spannend ist die Frage, welche „Spitzenzeit“ sich die Gruppe als ihre ganz eigene Herausforderung stellt.

Häufige Fehler:

- zwei oder mehrere Personen zeitgleich im Zahlenkreis
- falsche Reihenfolge der Zahlen
- eine oder mehrere Zahlen ausgelassen
- eine Person ist zwei oder mehrmals hinter einander dran

Varianten: Bei großen Gruppen: Nur so viele Zahlen in den Kreis legen wie TeilnehmerInnen.

Kommentar: Bei großen Gruppen wird man 2 – 3

Beobachter/Schiedsrichter brauchen, die Fehler sofort und unzweifelhaft erkennen.

Der Sinn des konsequenten Abbruchs nach einem Fehler besteht darin, dass die Gruppe sich immer wieder neu (und besser) organisieren muss. Im Prozess der Neuorganisation entstehen interessante Dynamiken in der Gruppe, die Ausgangspunkt und Gegenstand der anschl. Auswertung sein können.

Auswertungsaspekte:

- Ⓜ Wie war es möglich, sich zu steigern?
- Ⓜ Welche Strategien haben sich durchgesetzt und auf welche Weise?
- Ⓜ Wo habe ich mich besonders aktiv beteiligt und wo eher zurück genommen?

Aktivitätenspiel/ „Activity“ 3D

Form / kind of game / Art / Spieltyp: Brettspiel „in groß“

Size of group / Gruppengröße: 4 – 12 Personen, allein oder

als Paar Aim / Ziel: allein/gemeinsam Aufgaben lösen – das

Ziel erreichen

Location / Ort: indoor

Time needed / Zeitbedarf: 1 Stunde

Material / Material: A4-Blätter (1/4 weiß, beschriftet: 1/4 „A“, 1/4 „E“,
1/8 „G“, 1/8 „Lobhudelei“), Aktionskärtchen,
Ereigniskarten, Gedichte, 1 großer Softwürfel, CD-
Player, Applaus auf CD, Süßigkeiten

Description / Beschreibung:

Spielbrett/ -feld am Boden auflegen (1 A4-Blatt = 1 Spielfeld, jeweils aneinandergereiht)

Alle Teilnehmenden stehen vor dem START, einer würfelt und geht vorwärts. Je nachdem, wie das Feld beschriftet ist, auf welchem er/sie steht, wird eine Karte gezogen. Auf einem weißen Feld passiert nichts, bei A wird die Aufgabe eines Aktionskärtchens gelöst, bei E eine Ereigniskarte gezogen, bei G ein Gedicht vorgelesen, bei Lobhudelei ein Applaus eingespielt.

Aktionen: ein Lied singen und 2 Felder weiter gehen, ein Tier malen und 2 Felder weiterrücken; Ereigniskarten: Leider ist ... passiert, 2 Felder zurück; Super, ... gewonnen, 3 Felder vor...)

Alternatives / Varianten:

Zu einem Thema gestalten, z. B. zum Verständnis, wie Jugendarbeit funktioniert Zusätzlich Vorbereitungstexte zu Jugendprojekten

(Träger, Personal, Finanzierung, Ziele, Methoden)

Aktionen: Diskutiert über eure Ziele...

Ereignis: Das neue Konzept wurde abgelehnt – 3 Felder zurück
Statt „Lobhudelei“ Einspielen von Politikerstatements (z. B unsere Arbeit ist wichtig, aber wir haben kein Geld dafür)

Advices / *Hinweise*:

Beenden, bevor es langweilig wird

Teilnehmende müssen offen sein und über ihre eigenen Gedanken, Ideen und Erfahrungen reden sowie experimentierfreudig sein

Aspects of evaluation / Reflection / *Auswertungsaspekte* /

Reflexion: Sehr gut für viele Themen anzuwenden und ins Gespräch zu kommen Viel Vorbereitungszeit beim ersten Mal

Augenkontaktaustausch

Form/ kind of game/ Art / Spieltyp:	Gruppenspiel
Size of group/ Gruppengröße:	10 – 15 Leute
Aim/ Ziel: Kontakt	Wachsamkeit bei Kontakt
Location / Ort:	Raum, Draußen
Time needed / Zeitbedarf:	5 – 10 Minuten
Material/ Material:	

Description / Beschreibung:

Die Personen bilden einen Kreis. Eine Person sieht eine andere Person an, in dem Moment geht sie auf ihre Stelle, die zweite Person sieht wieder eine andere Person an und geht auf ihre Stelle. Die Teilnehmer sollten beeilen machen.

Alternatives/ Varianten:

Advices/ Hinweise:

Volle Konzentration, Vollen Augenkontakt, schnelle Reaktion

Aspects of evaluation/ Reflection / Auswertungsaspekte / Reflexion :

Body Rhythmic-Game

Form/ kind of game/ *Art/ Spieltyp*: rhythmic game

Size of group/ *Gruppengröße*: no limit

Aim/ *Ziel*: to cozy up in a group, be active physically, expand its borders

Location/ *Ort*: can be everywhere

Time needed/ *Zeitbedarf*: approx. 5 minutes

Material/ *Material*: -

Description/ *Beschreibung*:

- 1.4 claps with both hands on your lower leg.
- 2.4 claps with both hands on your upper leg.
- 3.1 clap with both hands on your stomach.
- 4.1 clap with both hands on your breast.
- 5.1 clap with the right hand on your left cheek.
- 6.1 clap with the right hand on your right cheek.
- 7.4 beats time for a loud sound signal.
- 8.From beginning

Alternatives/ *Varianten*:

A canon is possible.

Advices/ *Hinweise*:

Slow in the beginning and then the speed can increase.

Aspects of evaluation/ Reflection/ *Auswertungsaspekte/ Reflexion*:

- A lot of fun
- Easy understanding
- The role in the game of the male or female

Cat and Mouse

Form/ kind of game/ Art/ Spieltyp: Warming up
Size of group/ Gruppe: 12- 16 People or 12 more

Aim/ Ziel: exercise role changing

Location/ Ort: big room, garden

Time needed/ Zeitbedarf: 25 minutes

Material:

Description/ Beschreibung:

The group stands in couples in a circle.

One is a cat and one is a mouse. They start in the middle of the circle. The cat wants to eat the mouse. The mouse will be saved by standing next to a pair in the group. Then the person who stands on the other side of the pair becomes a cat. And in the same time the cat changes to be a mouse.

Alternatives/ Varianten:

Advices/ Kommentar: Take it easy when you give the instructions. Maybe you do it in slowmotion the first time

Aspects of evaluation/ Auswertungsaspekte:

Flip Flop

Form/ kind of game/ Art/ Spieltyp: communication

Size of group/ Gruppe: 5- 20min

Aim/ Ziel: communication, learn names

Location/ Ort:

Time needed/ Zeitbedarf: 10 min

Material:

Description/ Beschreibung:

People stay in a circle and one person stay inside the circle.

The person inside must point to another person in the circle and say " FLIP" or "FLOP". The person who was pointed must say the names of his right and left neighbour.

If the person who was pointed says wrong names he has to change with the person in the middle of the circle.

Flip means the right

neighbour Flop means

the left neighbour

Alternatives/ Varianten:

If the person in the middle says „Flip Flop“ all people have to change his place.

Advices/ Kommentar:

Aspects of evaluation/ Auswertungsaspekte:

Frühling

Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. 1. Mose 8,22

Bedingt durch das Klima kennt man in Israel eigentlich nur zwei Jahreszeiten, den Winter, der mit dem Frühregen meist Ende Oktober beginnt und den Sommer, der gewöhnlich im Mai anfängt. Im Winter wird gesät und im Sommer geerntet.

Wir denken in unseren Breiten bei "Saat und Ernte" an den Frühling und den Herbst und wir sind überzeugt: "Die schönste Zeit im ganzen Jahr, das ist die Frühlingszeit."

Schon Matthias Claudius empfand, wie wir noch immer empfinden: "Die Lenzgestalt der Natur ist doch wunderschön! Der Wald hat Blätter und der Vogel singt und die Saat schießt... und der fruchtbare Regen rauscht herab -, Wach auf, mein Herz und singe dem Schöpfer aller Dinge!"

Frühling steht für das Werden, das Entstehen neuen Lebens.

Die Tage werden länger und milder, der Schnee schmilzt, die Wiesen werden grün und die ersten Blumen beginnen zu blühen.

Die Vögel zwitschern, überall entsteht neues Leben und die Menschen sind froh, dass der Winter, die kalte und dunkle Jahreszeit, endlich zu Ende ist.

Die Menschen lechzen nach Licht, gehen spazieren, füllen die Straßencafés und genießen die ersten wärmenden Sonnenstrahlen.

Frühlingserwachen

Viele Autoren haben sich seit eh und je mit dem Lenz (literarisch für Frühling) und im Besonderen mit dem Thema Frühlingserwachen auseinandergesetzt.

Unzählige Frühlingsgedichte und Liedgut sind im Laufe der letzten Jahrhunderte dazu entstanden und werden noch entstehen.

Das folgende Frühlingsgedicht aus der Feder von Johann Wolfgang

von Goethe, der auch als Botaniker und Biologe tätig war, beschreibt das Erwachen der Natur in seiner unnachahmbaren Art:

Das Beet schon lockert, sich's in die Höh',
Da wanken Glöckchen, so weiß wie Schnee
Safran entfaltet, gewalt'ge Glut,
Smaragden keimt es, und keimt wie Blut.

Primeln stolzieren, so
naseweis, schalkhafte
Veilchen, versteckt mit
Fleiß; Was auch noch alles,
da regt und webt, Genug,
der Frühling, er wirkt und
lebt.

Der Fitmacher: Frühlingsmix-Kur

Man nehme: eine Handvoll junger Löwenzahnblätter, eine Orange, einen Apfel, 1/8 l Buttermilch oder Kefir, einen Teelöffel Blütenpollen und etwas Honig zum Süßen.

Zubereitung:

Löwenzahnblätter waschen und in Streifen schneiden.

Orange auspressen.

Apfel vierteln und Kerngehäuse entfernen.

Alle Zutaten in ein hohes Gefäß geben und pürieren.

Je nach Geschmack mit Honig süßen und zusätzlich mit Orangensaft und Buttermilch verdünnen.

Trinkt man eine Woche lang regelmäßig ein Glas der Frühlingsmixture ist man fit für die Frühlingssaison.

Gemeinsames Bild

Form / kind of game / Art / Spieltyp:	gemeinsames Bild
Size of group / Gruppengröße:	in Paaren, bis zu 20 Personen
Aim / Ziel:	Zusammenarbeit
Location / Ort:	im Raum
Time needed / Zeitbedarf:	etwa 15 min
Material / Material:	pro Paar 1 Zettel, 1 Stift

Description / Beschreibung:

Jedes Paar hält einen Stift zusammen. Es muss gemeinsam ein Bild zeichnen. Auf diesem Bild sollen ein Haus, ein Baum, ein Zaun und ein Hund gezeichnet werden.

Das Paar darf während der Übung nicht sprechen.

Alternatives / Varianten: neue Partnersuche

Advices / Hinweise:

- Personen dürfen nicht miteinander sprechen

Aspect of evaluation / Reflection / Auswertungsaspekte / Reflexion:

- ù jede Person erzählt wie sie sich dabei gefühlt hat
- ù es war sehr interessant neue Erfahrungen mit anderen Menschen zu sammeln und zu sehen, wie die Beziehungen zwischen den Teilnehmern ist

Hüte Dein Kind!

Ein Kompetenztraining für Eltern bei Naturvölkern

Bei vielen Naturvölkern kennzeichnen Initiationsriten den Übergang von der Jugend in das Erwachsenenalter¹. Die Jugendlichen beiderlei Geschlechts durchlaufen dabei traditionell festgelegte meist komplexe, unterschiedlich lange rituelle Prozeduren, denen oft magische Wirkung zugeschrieben werden. Für ihre Gemeinschaften, geht es dabei häufig zum einen um den Schutz der Jugendlichen, die in der Adoleszenz überall von verschiedenen Unsicherheiten (z.B. Selbst-, Identitätsunsicherheit) geprägt sind, vor Gefahren und schlechten Einflüssen („bösen Geistern“). Auf der anderen Seite handelt es sich um die Festigung des sozialen Gefüges, von Sitten und Bräuchen und der Identität der Gemeinschaft. Diese ist ebenfalls durch den „Sturm und Drang“ der Jugend gefährdet. Für die Jugendlichen ist umgekehrt die Aufnahme in die Welt der Erwachsenen in der Regel eine große Ehre, häufig streben sie freudig danach. Sie wird aufwändig vorbereitet und nach den entsprechenden rituellen Prüfungen sehr festlich begangen. Die Naturvölker haben dafür sehr unterschiedliche Riten.

In vielen Kulturen gibt es in den Dorfgemeinschaften geweihte Begleiterinnen („Trainerinnen“), in einigen stehen dafür auch eigene Häuser zur Verfügung, in denen die Kandidatinnen während der Initiationszeit leben. Ihre Elternfamilien dürfen sie in der Zeit nicht sehen, um sich von diesen abzunabeln. Diese „Kompetenztrainings“ können uns anspruchsvoll und hart erscheinen, etwa, wenn Jugendliche lange Zeit schweigend darüber meditieren, welche Eigenschaften aus ihrem bisherigen Leben sie noch beibehalten und welche sie endgültig ablegen wollen oder wenn männliche Jugendliche in der Abschlussprüfung“ in einen weit entlegenen Teil ihres Stammesgebietes (z.B. Urwald) gebracht werden und – mit Waffen ihres Volkes ausgestattet - alleine in ihr Dorf zurückfinden sollen. Auch in diesem Fall können sie den Zeitpunkt der Prüfung häufig selbst bestimmen, womit deutlich wird, dass es sich nicht um eine fremdbestimmtes „Programm“ handelt. All das sind Vorbereitungen für das (Über-)Leben in der jeweiligen Lebensrealität ihrer Gemeinschaften. Im Dschungel unserer Städte würden sie vermutlich nicht zurechtkommen genau so wenig wie wir in ihrer Lebensrealität.

Zu den Initiationsriten für Mädchen eines Stammes in Westafrika gehört die Vorbereitung für das Hüten und Bewachen von Kindern, eine Art Kompetenztraining für Eltern ohne VHS-Kurse, Beratung und Broschüren: Die jungen Mädchen erhalten ein rohes Ei, das sie neben dem anderen „Trainingsprogramm“ hüten müssen. Sie haben es über bestimmte Zeit Tag und Nacht bei sich (z.B. 20 Tage) und passen auf,

dass ihm nichts zustößt. Die „Kinder“ sind lokaltypischen Gefahren ausgesetzt z.B. Tiere und Entführungen. Diese Gefahren werden in der Übung dadurch simuliert, dass die Eier von anderen gestohlen werden dürfen. Mädchen, die am Ende ihr heiles Ei vorweisen, haben ihre „Eltern-Kompetenz“ nachgewiesen und können mit einem - ebenfalls kompetenzgeprüften - jungen Mann eine Familie gründen.

Ziele: Hineinversetzen in andere Sitten, Bräuche und Riten des Umgangs mit anderen Formen der Vorbereitung auf eigene Elternschaft und Berufe, die mit Kinderbetreuung zu tun haben. Vergleich kulturspezifischer Formen der Vermittlung von Werten und Normen und ihrer Wirksamkeit. Begegnung und Umgang mit kultureller Vielfalt, Erleben ihres Reichtums, Feststellen von Vorteilen, Probleme und Grenzen von Initiationsriten aus „unserer“ Sicht. Arbeit an früheren und heutigen (teilweise kommerzialisierten) Initiationsriten in unserer Gesellschaft (Jugendweihe, Konfirmation etc.). Ideen und Umsetzung alternativer Konzepte und Formen von Initiationsriten für unsere Jugend, eine zweitmäßige Beschäftigung mit der schwierigen Entwicklungsphase Adoleszenz und ihren Herausforderungen für alle Beteiligten.

Verlauf:

Erläuterung von kulturellem Hintergrund, Sinn und Verlauf der Übung in einem Sitzkreis. In dessen Mitte liegen in einem Behälter (Korb, Eierkarton) für alle Teilnehmerinnen rohe Eier bereit. Die Kandidatinnen (weiblich und männlich) nehmen sich je ein Ei heraus und studieren es genau. Dann legen sie es zurück in das Behältnis. Nun bringen die Spielleiterinnen die Eier unbeobachtet an eine andere Position. Dann suchen die „Eltern“ ihre Kinder wieder heraus (wobei es zu ersten Problemchen kommen kann). Die nächste Aufgabe ist, ihre Kinder in einem bestimmten Zeitraum zu hüten. Dabei dürfen diese nicht verdeckt oder versteckt werden, weil sie sonst ersticken. Zu dem verabredeten Zeitpunkt können die „Kandidat-innen“ ihre Kinder wieder abgeben, sofern sie sich von ihnen trennen wollen und sofern sie diese noch haben. Allen, die ihr Ei abgeben, wird eine elterliche Kompetenz (Kinder hüten und beschützen zu können) bescheinigt. Die erfolgreichsten Kinderdiebe werden prämiert. Die anderen können sich auf Wunsch zum nächsten Training anmelden. Auswertung der Übung nach den Aspekten: 1. persönliche Erlebnisse und Erkenntnisse in der Übung, 2. s/fachliche Ergebnisse dieses Erfahrungslernens für sich und andere und 3. über natürliche und „zivilisierte“ Formen von Kompetenztrainings im interkulturellen Vergleich.

© Inge R. Marcus 1998

Können Weltkarten lügen?

Paradigmen- und Parameter- Wechsel in Sachen Weltsicht

© Inge R. Marcus 1997

Einführung: Die meisten Weltkarten spiegeln noch ein koloniales und eurozentristisches Denken wider, d.h. Kontinente und Länder nehmen dar in keinen „gleichberechtigten“ Raum ein. Entsprechend gibt es in ihnen keine Gleichheit und Gerechtigkeit, was ihre tatsächlichen Ausmaße und ihre Bedeutung angeht. Aber diese Weltbilder prägen Weltsichten, Normen und Werte, denen sowohl ihre Architekten als auch ihre meisten ihre Betrachter gefolgt sind.

Dennoch setzt sich die neue Weltkarte nach der flächentreuen, achstreuen sowie lagetreuen Peters-Projektion von 1972 nur sehr zögernd gegen die überkommenen Karten, nämlich der Mercator-Projektion von 1569 und der Wagner-Karte von 1949 durch. Die australische Weltkarte ist - unter Verwendung der weltweit gültigen Längen- und Breitengrade - der Versuch einer Eigen-Zentrierung. Sie stellt das eigene Land in den Mittelpunkt („Nabel der Welt“) und gruppiert den „Rest der Welt“ um sich herum. In Anlehnung daran verbindet die Welthaus-Karte¹ die australische Weltsicht, die für uns „die ganze Welt auf den Kopf stellt“ mit der Peters-Projektion. In diesem Projekt wird die „verkehrte Welt“ neben der Wagner-Karte und der Peters-Projektion der Welt zur Schau gestellt und nicht wenige sind geschockt.

Ziel. Bewusstwerden von eigenen Fixierungen auf gelernte Weltkarten, Weltmaße und Weltsichten. Kennenlernen von Geschichtsverständnissen und politischer Hintergründen der unterschiedlichen Weltbilder und ihren Projektionen von Kontinenten, Ländern und Meeren, denen die Kartographen der jeweiligen Epochen gehorchten. Verabschieden von diesen alten Weltbildern und Öffnung gegenüber der Wirklichkeit und Botschaft der „neuen Weltkarte“.

Verlauf: Zunächst Präsentation der Wagner-Karte und der neuen Weltkarte in der Peters-Projektion. Austausch und Diskussion der eigenen bisherigen Weltbilder und Eindrücke in Anbetracht und bei der Wahrnehmung dieser alten und neuen Weltsicht.. Danach Präsentation der australischen Weltkarte und Gesprächs über deren Wirkung auf die Teilnehmer-innen.

Auswertung: Feststellen und Festhalten von Veränderungen der eigenen bisherigen Paradigmen, Parameter und Projektionen in Sachen Weltbild. Einordnung der neuen (Er-)Kenntnisse und ihrer Bedeutung für das eigene persönliche Leben, Lernen bzw. berufliche u. a. Betätigungsfelder. Überlegungen und Planungen für eine (z.B. schul- oder betriebsinterne) Öffentlichkeitsarbeit oder Aktionen und Kampagnen zur Verbreitung der neuen Weltkarte.

I Don` t panic - I` m Islamic

Form/ kind of game / Art/ Spieltyp: Live action
role game

Size of group/ Gruppengröße: 8 persons

Aim/ Ziel: better notice of your/ the others' feelings

LOCATION/Ort:: a big room

Time needed/ Zeitbedarf: 15 minutes and more

Material/ Material: chalk

Description/ Beschreibung:

Rectangle including 4 small rectangles. Each small rectangle has its own meaning, one means "fear", than "aggression", the 3rd means "laughter" and the last one for "sadness". Change rectangles and adventure your different feelings.

Alternatives/ Varianten:

Only one is in a rectangle
The time in the rectangle is up to yourself

Advices/ Hinweise:

feelings for yourself - not against others
reflection after the game is very important, also a feedback
and an exchange

Aspects of evaluation/ Reflection/ Auswertungsaspekte/ Reflexion:

- The realization of one's feelings
- The effect on myself
- Realization of your own feelings in connection to others
- Effect on myself
- Possible effects to groups and people

Intercultural biography

Form / kind of game / *Art / Spieltyp*:

Size of group / *Gruppengröße*: not relevant

Aim / *Ziel*: to get to know yourself and get some sense for your identity and your ancestors' influence; kind of family therapy; get to know others

Location / *Ort*: indoor

Time needed / *Zeitbedarf*: at least 2 hours

Material / *Material*: map with the countries or cities the participants come from, small figures (2 per person), age-signs 7, 14, 21, ... years old, signs with important political dates like 1939, 1945, 1989

Description / *Beschreibung*:

1. We placed our figure on the map on a location for a good memory from a game of our childhood and shortly explained the game.
2. We placed our second figure on one of our grandmothers' birthplace. We talked about what it means for our own development.
3. We were asked to stand at one age-sign that brought us the memory of someone or some situation that taught us something about justice or injustice.
4. In a usual workshop people bring some pictures of their family history with them and place them along a time-line made by the year-signs. Then they talk both about their photos and the significant meaning of some political events.

Alternatives / *Varianten*:

Focus on a particular topic like gender, religion, environment, relations, sexuality.

Advices / *Hinweise*:

-

Aspects of evaluation / Reflection / *Auswertungsaspekte / Reflexion*:

Klatschkreis

Form / kind of game / Art / Spieltyp: Kreisspiel

Size of group / Gruppengröße: ab 8

Aim / Ziel: warm werden

Location / Ort: indoor/ outdoor

Time needed / Zeitbedarf: 5-10 Minuten

Material / Material: -

Description / Beschreibung:

Alle stehen im Kreis, der/ die SpielleiterIn beginnt, sieht dem rechten Nachbarn in die Augen und gibt den „Klatschimpuls“ weiter, dieser macht es ebenso... es wird schneller und schneller!

Möglichkeiten:

Richtungswechsel: Jede/r kann den Impuls in die andere Richtung geben
Bücken/ ducken: der Impuls geht oben drüber, weiter macht die erste Person, die stehen bleibt

Diagonale: der Impuls wird mit Blickkontakt einer beliebigen Person „zugeworfen“

Alternatives / Varianten:

Bei großen Gruppen 2 Impulse losschicken

Advices / Hinweise:

Gut geeignet, um nach der Pause wieder aktiviert/ motiviert zu werden

Aspects of evaluation / Reflection / Auswertungsaspekte / Reflexion:

Greeting rituals – an intercultural experience

Aim: Participants (P) get intercultural competence by getting to know various greeting rituals and thus slipping into the moccasins of people from different cultures. Identification facilitates the development of empathy, sensitivity and openmindedness as an important basis for intercultural competence and world-citizen consciousness. P. reflect on the validity of various norms and values, learn to see and respect cultural peculiarities and integrate them into their conception of the world and humanity. This enables the P to behave naturally in situations that are strange to him/her/them and help to create a global context. The exercise gives each person the possibility of experiencing the verbal and nonverbal communication of different cultures and intercultural situations as well as the varying values and attitudes involved to experience and the limited validity of ones own customs and those of others. In the evaluation phase the experiences and perceptions will be made conscious and integrated into ones reality.

N.B. The description of the rituals come from authentic sources, but they have been very simplified, e.g. they are limited to people from the middle class and from certain regions.

Time needed. 60 – 120 minutes (At least 15 minutes preparation, about 30 minutes simulation and 30 – 45 minutes evaluation)

Room: Large enough to move around

Group: generally 10 – 30 P, the small groups should consist of at least 2 persons

Preparation: Copy enough role cards and visiting-cards for each culture represented. The visiting-cards of each culture should have different colours. On distributing them, be aware that each culture must be represented at least twice and through both sexes. E.g. where there are not enough wo/men, gender card will be pinned on them with the fe/male gender sign.

Instructions: Form groups of about the same size and distribute the role cards, each one taking their preferred culture, if possible. The groups pin their coloured visiting cards onto their clothing. Now the task is for each group and P. to identify with the culture on his/her role-card. P practise the rituals and philosophy described on their cards. P. should not speak with others about their own rituals. Each group should

find out for themselves the cultural peculiarities of the others.

The P. have about 5 minutes to read the texts together, about 10 minutes for an internal exchange and another 10 minutes to practise his/her culture. The groups then gather in the room and the group leader holds a speech which simulates an international congress. E.g. "I am very pleased to see you all here. All the week we are busy every evening enjoying your specific presentations so that only this evening will we be able to get to know each other better. There is a buffet here at the back with something for all cultures, so please make use of this opportunity". Before the role-playing starts point to the necessity of the simulation remaining serious even if funny situations arise, and make clear that during the role-playing the P. must not speak about the rules they are given on their cards. . They can speak about anything that fits the situation or their customs and can invite each other to a meeting in their own regions.

The Ps now walk through the room and greet each other according to the cultures on their role cards, which can lead to irritating situations. If the Ps stick too much to only a few conversation partners the leader can intervene by clapping to form a new dialogue constellation so that everyone has contact to every other culture at some point.

Evaluation is very important, because irritations and rejections can come about for almost everyone through the clash of norms and values and the different meanings of words and body language. It takes place in a plenary session.

There are three steps in evaluation. The first and second take place group-wise, the third in an open plenary session.

1. Personal perceptions and experiences (How did you feel in that situation?...)
2. In the second round each group explains how they behaved and why (this can be read out or spoken freely).
3. The last round discusses how the new information and perceptions can be integrated in each participant's life.

Exercise situation: people from various cultures with differing custom, habits and rituals meet at an international function. Here they greet each other and invite others to a meeting in their own country.

North-American: When a North-American begins a conversation with someone he has just met he will be direct and friendly and choose subjects like marital status, business, health, worries, etc.. This is meant to show sympathy and interest for the other and not to be taken seriously. It is a part of American politeness. Then he/she will go over to small talk in an attempt to keep a friendly conversation going. The encounter should be pleasant. If someone does not know what to say, he/she loses face. The aim is to save oneself and the other this embarrassment. Therefore, it is important to keep the conversation going, e.g. about the journey to the function or about subjects read in the newspaper. Good conversationalists are socially accepted; above all humour and ready wit are appreciated.

Non-verbal communication: Men will often clap other men on the shoulder. It is usual to touch the other's arm or to give a woman a light kiss on her cheek.

North Americans express commitment or a lack of it in a certain way. E.g. if they want you to visit them, at home or to do something together with them they will insist on setting a date. If, however, they say: "You can come any time!" it means they are not interested in a further meeting.

Exercise situation: people from various cultures with differing custom, habits and rituals meet at an international function. Here they greet each other and invite others to a meeting in their own country.

Vietnamese do not shake hands. Men greet men with a friendly smile and completely ignore women as long as they do not have to deal with them. This is a sign of respect for the woman and shows her that she is not devalued as a female object, because taking notice of her could signal desiring her. The words "I" and "you" are seldom used because this is considered impolite. A clear "yes" or "no" as we (Germans) understand it, is considered coarse and impolite. E.g. asked if they want to have a cup of tea they circumscribe the situation and utter an indirect yes or no like. "Since the breakfast was very opulent it is not necessary to have coffee again – thank you very much"

As the Vietnamese have different attitudes and different forms of address for persons of varying status, age, gender and family situation, it is usual to ask someone one meets about their age, marital status, number of children etc. right at the beginning in order to find out which attitudes and formulations are appropriate. The other is usually addressed as: "Younger sister", "old man/woman", "uncle from mother's side", "oldest business partner", "deputy firm manager", "younger colleague" plus the person's name. e.g. "The younger participant of the function from Vietnam would like to know from the elder participant from..." There is a joke which says that the Vietnamese are born with visiting cards.

Particularly when speaking with people they know well, the Vietnamese will stand close to the other and sitting, emphasise this by putting a hand on the other's thigh or arm. When walking along the street they might hold your hand, a sign of giving you their complete attention or being in agreement with what you are saying. However, lovers and close relatives do not hold hands.

Exercise situation: people from various cultures with differing custom, habits and rituals meet at an international function. Here they greet each other and invite others to a meeting in their own country.

Hindus from India. During a Hindu greeting one stands at least half a meter away from the person and bows politely, putting the hands together in front of the chest. This fulfils two religious duties: 1. Keeping a distance respects one's own and the other's ritual purity. This is of

great religious significance and can be lost through a touch what would be a disgrace.

2. With the greeting "I greet God in you" the holy aspects of the other, which are inherent in all creatures, are accepted and honoured.

All bodily contact is avoided particularly with women who are ignored also by their compatriots. Topics of conversation with women are family and children, above all the sons, with men, business.

Very confusing for us is the Indian habit of shaking their heads (in direction of the shoulders) when they mean "yes" which looks very much like our "no" when we shake our heads. The words "I" and "you" are seldom used and are considered very impolite. A clear "yes" or "no" as used in Germany, is considered coarse and impolite.

Exercise situation: people from various cultures with differing custom, habits and rituals meet at an international function. Here they greet each other and invite others to a meeting in their own country.

Latin Americans. When meeting someone the Latinos will stand very close almost touching the other. They have a certain way of shaking hands. Men will embrace each other (less at a first meeting, more with a known person, joyfully a friend), women will send each other one or two kisses on their cheeks from afar. They will very quickly address the other by their first name or the "official" diminutive which exists for almost every name (e.g. Francisco: Paco or Pancho). Nicknames characterise a persons' particularities. A beautiful woman will be called beauty (guapa, bella) fat people will be called fatty (gordo /a gordito/a), a bald headed man will be called baldy (pelon-cito), a dark-skinned person will be called darkie (moreno/a, morenito/a), light-skinned people will be called lighty (guero/a, guerit/a), a limping person will be nicknamed limper, etc.

Among Latinos, this shows fond respect for the person as an individual with his/her peculiarities - as an equal person no matter what he/she is like. If, however, one continues to use the "official" name this can be a sign of purposely keeping a distance and can be irritating or insulting.

They will usually accept every invitation and request and will offer help. They will promise nearly everything in flowery words and place all their contacts at your disposal. However, this is not meant to be taken seriously as it would be in Germany. Latinos express obligations differently. The point is to keep a conversation friendly so that no shadow falls on it.

Exercise situation: people from various cultures with differing custom, habits and rituals meet at an international function. Here they greet each other and invite others to a meeting in their own country.

Asian Turk Groups (Kasachstanis etc.) In the Islamic tradition a woman must not look a man in the eyes in order to keep an appropriate

distance and not arouse him sexually. When one meets, the subjects talked about are usually the health of the family. Problems are not discussed, one speaks only about positive things (house, children, car, harvest etc.). This is done to save the other from worry. In early conversations, binding answers to questions or offers are not given and questions will not be answered negatively. In this phase the answers will be very general because the individual is part of his clan and cannot speak for them all. The question or offers are then brought to the clan and the appropriate answers worked out. If the clan considers it necessary, it will do research. Only when the question or offers have proved to be serious, will a binding answer be given. Invitations, particularly to a meal, must always be accepted. Refusing it would be an insult. If an invitation to a meal is refused, the wife of the man expressing the invitation will be blamed for this by her husband.

Kontinentenorientierung

Size of group / Gruppengröße:	5 Teams, pro Team 2-3 Personen
Aim / Ziel:	Kontinenten besser kennen zu lernen
Location / Ort:	im Raum
Time needed / Zeitbedarf:	etwa 15 – 20 min
Material / Material:	Klebeband

Description / Beschreibung:

Jedem Team wird ein Kontinent zugeordnet. Jedes Team bekommt ein Klebeband und muss die Grenze ihres Kontinentes auf dem Fußboden abkleben.

Alle Teams müssen aufeinander Rücksicht nehmen.

Alternatives / Varianten:

Advices / Hinweise:

- ù es darf gesprochen werden
- ù am Ende evt. mit Bild aus dem Atlas vergleichen

Aspect of evaluation / Reflection / Auswertungsaspekte / Reflexion:

- dieses Spiel hilft die Zusammenarbeit kreativ zu entwickeln

Krokodil

Form/ kind of game/ Art/ Spieltyp: Kennenlern-Spiel

Size of group/ Gruppengröße: 5- 20

Aim/ Ziel: erste Kontakte knüpfen, Abbau von Berührungsängsten, Kommunikation, Kooperation

Location/ Ort: indoor und outdoor

Time needed/ Zeitbedarf: ca. 10 – 15 min

Material/ Material: Baumstamm oder großes Schwungtuch oder Decken oder 2 Seile neben einander

Description/ Beschreibung: (Hier erklärt mit einem großen Schwungtuch)

Lege ein Schwungtuch gerade in einer Linie aus und falte es so, dass es nur noch ca. 20cm breit ist. Dieses Tuch stellt ein Krokodil dar, welches man in eine Geschichte mit einbauen kann. (Zum Beispiel: Das Krokodil transportiert euch jetzt zu einer Insel oder so.) Die Gruppe stellt sich beliebig in einer Reihe auf dem Schwungtuch auf. Danach wird der Auftrag bekannt gegeben, dass sich die Teilnehmer alphabetisch nach den Vornamen einordnen sollen, ohne dabei das Tuch zu verlassen (da das Krokodil das sonst bemerkt und böse werden könnte).

Alternatives/ Varianten: Man könnte sich auch nach dem Alter ordnen, oder nach der Größe, oder der Schuhgröße oder irgendetwas Beliebigen, was dem Teamer gerade einfällt.

Advices/ Hinweise: Spielleiter sollte konsequent darauf achten, dass der Boden nicht berührt wird
Fördert die Zusammenarbeit,
da alle in einer Linie stehen, ist die Informationsweitergabe eine gemeinsame Herausforderung,
durch die Aufgabenstellung entsteht zwangsläufig Körperkontakt

Aspects of evaluation/ Reflection/ Auswertungsaspekte/ Reflektion:

In welcher Position stand ich und wie habe ich von dieser Position aus die Kommunikation der Gruppe erlebt? Wie war ich eingebunden? Welche Lösungsstrategien wurden in der Gruppe entwickelt? Gab es unterschiedliches Verhalten von Frauen und Männern?

living books

Form/ kind of game/ Art / Spieltyp: gegenseitiger Austausch

Size of group/ Gruppengröße: 6 Personen oder weniger

Aim/ Ziel: Möglichkeit Informationen zu erhalten

Location / Ort: im Raum

Time needed / Zeitbedarf: ca. 3 h

Material/ Material: -

Description / Beschreibung:

Das Spiel funktioniert wie eine öffentliche Bibliothek, die Bücher sind jedoch Menschen. Die Teilnehmer können für persönliche Gespräche diese „Bücher“ ausleihen. Die Gesprächsthemen entstehen spontan.

Alternatives/ Varianten:

Advices/ Hinweise:

Wichtig sind Respekt und Wertschätzung ohne sich gegenseitig überzeugen zu wollen.

Aspects of evaluation/ Reflection / Auswertungsaspekte / Reflexion:



Nr.19

Live crime Story

(Copyright: Dachverein Reichenstraße e.V.)

Form/ kind of game/ Spieltyp:	Role Playing
Size of group/ Gruppengröße:	ca. 20 persons
Aim/ Ziel:	Global learning, create an understanding of the life condition of other people, in this case water shortage in Egypt
Location/ Ort:	in a room

N

Time needed/ Zeitbedarf:

ca 3 workshops + 1 week of preparations and time to look for copartners/ coworkers + the play took 6 hours

Material/ Material:

Depending on what you want to study. In this case material to create a landscape of Egypt. (Using the citypack as a base + building stations-creating a situation with "actors" describing the problems with water-shortage)

Description/ Beschreibung:

The children (13-14 years old) are guided into different situations by "actors" (e.g. meeting poor farmers explaining how expensive water had become because all water went to the orange farm. They had to work hard for 2 l water. They also met sewing women who explained how little they earned and how much they had to pay for the water. They met the water keeping man-guarding the water sources etc.)

After each situation they went back to the old Egyptian man telling him what they had seen- reflecting together. He encouraged them to act/ do something and they went back to the orange farmer protesting against the unequal conditions. They were chased away by guards/ police. Suddenly there is a shot and a teacher "dies", and then the murderer is pursued.

A simulation game that really engaged the children even though there were some scepticism at the beginning. They got more and more engaged and the crime was the "peak" of the game when it happened to

someone in their one group and they really wanted to solve the murder. (The murderer was the water keeper.) At the last reflection they connected to the theme and their own habits of using water. By interviewing the kids they had learned a lot about living conditions in Egypt.

Alternatives/ Varianten: -

Advices/ Hinweise:

It requires quite a big organisation- and a coordinator. A refereree for the subject you are studying, volunteer workers or educators (becoming teachers), It´ s hard to realize this if you haven´t experienced it. Call Conny at Dachverein, Reichenstraße in Quedlinburg for more infos.

Aspects of evaluation/ Reflection/ Auswertungsaspekte/ Reflektion:

- A good way of informal learning and integrates sacral subjects at school
- also possible for scouting and church activities

Living Book

Form/ kind of game/ Art / Spieltyp:

Size of group/ Gruppengröße:

Aim/ Ziel: Get information about the Eu `s countrys Location /

Ort: Some things that recognize the "books" Time needed /

Zeitbedarf: 3h

Material/ Material: Something that recognize the "books"

Description / Beschreibung:

A youngster has the possibility to borrow a living book. The book can speak about their country or anything else. The students can ask questions, they want to know.

Alternatives/ Varianten:

Change topic. The book can be specialist in different topics. ex. History, different works different religions, music, politic parties

Advices/ Hinweise:

For younger children it can be difficult to take the initiative, to "take a book". For example It can help to have the imagine of another land.

Aspects of evaluation/ Reflection / Auswertungsaspekte / Reflexion :

Menschenmaschine

Form/ kind of game/ Art/ Spieltyp: Warming up

Size of group/ Gruppe:

Aim/ Ziel: kreatives Zusammenspiel

Location/ Ort:

Time needed/ Zeitbedarf: 10-20min

Material:

Description/ Beschreibung:

Der Spielleiter fordert einen Gruppenteilnehmer auf, den ersten Teil einer entstehenden Maschine darzustellen. Der beginnende Teilnehmer macht die Bewegung und den Laut einer Maschine vor und wiederholt dieses permanent. Die anderen Teilnehmer (Bauteile) beobachten ihn und docken sich mit eigenem Laut und Bewegung nach und nach an die Maschine an.

Alternatives/ Varianten:

Advices/ Kommentar:

Ein lustiges Kennenlernen und Miteinander. Es soll ein großes Ganzes entstehen, aber jeder ist ein Teil des Ganzen.

Aspects of evaluation/ Auswertungsaspekte:

Woran habe ich mich orientiert?

Wieso habe ich diesen Impuls gewählt?

Wie war der gemeinsame Rhythmus, in den wir gekommen sind?

GUMMIZELLE

Art: dynamisches Kooperationsspiel

Gruppe: 4 – 14 Personen

Ziel: Kommunikation, Kooperation, Interaktion, Feedback

Ort: sehr großer Raum, Turnhalle oder im Freien (Wiese)

Zeitbedarf: 10 - 20 Minuten ohne Auswertung

Material: Gummituch

Beschreibung:

Als Kommunikations- und Kooperationsübung macht die „Gummizelle“ das Gruppengeschehen fühlbar, hörbar und sichtbar. Mögliche Themen: Koordinieren, Wechselwirkungen und Abhängigkeiten in Systemen erkennen, zusammenhalten, Balance, Feedback geben u.v.m.

Ein Kennzeichen in gut funktionierenden Teams ist, dass sich die Mitglieder aufeinander verlassen können. Allerdings fällt es vielen schwer, sich „fallen“ und von anderen „auffangen“ zu lassen. Diese Übung ist sehr körperbetont und lässt die TN am eigenen Körper das Gefühl erleben, vom Team umschlossen und gestützt zu werden. Hier wird mit Wechselwirkungen innerhalb der Gruppe experimentiert.

Varianten:

Kreisverkehr

6 – 10 Personen befinden sich in der gespannten Gummizelle. Eine Person läuft plötzlich los und lässt sich an einer anderen freien Stelle von der weichen Wand auffangen. Es folgt die nächste Person usw. Sobald die Gruppe ein Gefühl dafür entwickelt, sich trotz der Dynamik gegenseitig zu stabilisieren, können sie die Geschwindigkeit erhöhen. So entsteht eine hochdynamische Teamkoordination.

Mikrokosmos

Wer in der Gruppe Momente echter emotionaler Begegnungen fördern möchte, braucht einen geschützten Raum, der alle wie eine sichere Höhle umgibt. Bis zu 14 Personen können sich bequem in die Gummizelle stellen, sich zurück lehnen und den Gegenseitigen Halt fühlen und durch ganz achtsame und feinfühlig, kleine Bewegungen spüren, wie man miteinander in Beziehung ist.

Katapult

4 Personen stehen sich im Quadrat in der Gummizelle gegenüber. Die diagonal gegenüberliegenden Personen bilden jeweils ein Zweierteam. Die Gummizelle ist gleichmäßig gespannt. Ein Team beginnt, läuft aneinander vorbei (immer an der gleichen Seite – wichtig! Vorher vereinbaren auf welcher Seite, sonst besteht die Gefahr des Zusammenstoßes) und lässt sich vom Tuch auffangen, während das andere Team das Tuch durch Zurücklaufen gespannt hält. Dann wechseln blitzartig die Rollen, denn diejenigen, die eben noch rückwärts gelaufen sind, werden durch den Impuls des anderen Paares nach vorne katapultiert. Nach einer kurzen Phase des Einspielens kann die Geschwindigkeit gesteigert werden (echte Team - Choreographie!).

Kommentar: Platzbedarf bei Katapult/Kreisverkehr mindestens ca. 10 x 10 Meter, Mikrokosmos ca. 6 x 6 Meter. Aus Sicherheitsgründen sollte bei den Varianten Katapult / Kreisverkehr kleine Kleidung mit glatter Oberfläche (z.B. Regenjacke) getragen werden.

Auswertungsaspekte:

- Wie fühle ich mich in dieser Gruppe?
- Wie spiegelte sich die Dynamik im Gruppenalltag in der Spielaktion wieder?
- Welche Regeln der Achtsamkeit wurden in der Gruppe entwickelt?
- Welchen Rhythmus hat(te) die Gruppe?

Namenspiel mit Emotionen

Form/ kind of game/ Art/ Spieltyp: Gruppenspiel

Size of group/ Gruppengröße: 8- 12

Aim/ Ziel: bewusst Emotionen ausdrücken

Location/ Ort: Raum, Natur

Time needed/ Zeitbedarf: 5- 10 Minuten

Material/ Material: ---

Description/ Beschreibung: Alle sollen ihre Namen lernen.

Jeder nennt seinen Namen und denkt sich vorher eine Emotion/ Mimik/ Gestik aus. Dann sollen alle anderen Reihen um den Namen mit derselben Emotion (Freude/ Wut/ Überraschung...) wiederholen. Das geht immer jeweils eine Runde im Kreis herum.

Alternatives/ Varianten: Jeder kann einen Namen wählen, von jemandem, den er kennen lernen möchte

Advices/ Hinweise: Hilfreich, wenn die Gruppe neu ist.
Jeder ist beteiligt

Aspects of evaluation/ Reflection/ Auswertungsaspekte/ Reflektion: ---

Pillow running

Form/ kind of game/ Art/ Spieltyp: Warming up

Size of group/ Gruppe:

Aim/ Ziel: get energy and laughs in a group

Location/ Ort: outdoor/indoor

Time needed/ Zeitbedarf: 15 minutes

Material: 2 pillows

Description/ Beschreibung:

The group stands in a circle.

Give every member a number 1,2,1,2 and so on.

The "1" will pass a pillow to the next "1" on the left. The "2" will pass a pillow to the next "2". There is a race between the two pillows

Alternatives/ Varianten:

Instead of pillows you can use ballons, balls,...

Advices/ Kommentar: You can hurt, so tell the group to be careful.

.

Aspects of evaluation/ Auswertungsaspekte:

Protect the Egg

Form/ kind of game/ Art/ Spieltyp: pedagogic Training

Size of group/ Gruppengröße: it doesn't matter

Aim/ Ziel: Protect your own egg from dangers and keep it save

Location/ Ort: everywhere

Time needed/ Zeitbedarf: minimum 3 hours

Material/ Material: One egg per person

Description/ Beschreibung: Every person gets one egg and should save it during the game. It's not allowed to transport or keep it in bags/ Backpacks or in the Egg- boxes. Other Persons are dangerous for your egg because its allowed to grab it.

Alternatives/ Varianten: -To bring the group in a special situation (making a parcour, go swimming), -cook something with eggs in the end, mark and paint the egg individually

Advices/ Hinweise: -keep cleaning stuff in the area -imagine the egg is your child

Aspects of evualation/ Reflection/ Auswertungsaspekte/ Reflektion:
-How did I manage to keep my egg save?
-What does it mean to be mother/ father?
-What is dangerous for a child today?

Stereo Drawing

Form / kind of game / Art / Spieltyp:	stereo drawing
Size of group / Gruppengröße:	pairs
Aim / Ziel:	point out communication and leadership ability
Location / Ort:	in a room
Time needed / Zeitbedarf:	30 min
Material / Material:	per pair 1 paper, 1 pen

Description / Beschreibung:

These are the introductions:

1. Start with closing your eyes. No speaking!
2. Both should hold the pen while drawing a house, tree, fence and a dog. No speaking!
3. Discuss the experience of communication without words, who is leading – not leading...

Alternatives / Varianten:

2 persons sitting back to back. Person 1 has a paper with 2 – 3 symbols which he/ she should describe with words for the person 2. Person 2 is not allowed to see person 1's paper or speak at all and has to draw what person 1 says.

Advices / Hinweise:

Aspect of evaluation / Reflection / Auswertungsaspekte / Reflexion:

- It's a good but difficult exercise in communication

Tschicki Tschack Boff Boff

Form/ kind of game/ Art/ Spieltyp: Konzentrationsspiel mit Bewegung

Size of group/ Gruppengröße: 5-30 Personen

Aim/ Ziel: Die Bewegungsabläufe weitergeben und übernehmen

Location/ Ort: offen

Time needed/ Zeitbedarf: ab 5 Minuten

Material/ Material: -

Description/ Beschreibung:

Alle Teilnehmer sagen - immer wiederholend - : "Tschicki-Tschicki-Tschack-Tschicki-Tschack -Boff-Boff". Eine Person macht dazu eine Bewegung, z.B. mit einem Fuß auf den Boden tippen. Beim nächsten Wiederholen des Satzes übernehmen alle diese Bewegungen. Danach wird eine neue Bewegung hinzugefügt usw.

Alternatives/ Varianten:

Spielleiterin macht anstatt des Teilnehmers Bewegungen vor und die Gruppe wiederholt diese Bewegungen und achtet darauf, welche der Spielleiter vormacht.

Advices/ Hinweise:

Beim Spiel den ganzen Körper miteinbeziehen.

Aspects of evaluation/ Reflection/ Auswertungsaspekte/ Reflexion:

- Wie fühlt man sich in der Rolle des Anleiters?
- Wie fühlt man sich, diese Bewegungen nachzumachen, zu folgen?
- Wie ist das Gruppengefühl vor und nach dem Spiel?

Von Begrüßung zu Begrüßung (auf einer internationalen Konferenz)

Eine Übung des Globalen Lernens von Inge Ruth Marcus

Ziele: Auf der Informationsebene lernen die Teilnehmer-innen¹ zunächst Begrüßungsriten unterschiedlicher Völker und Kulturen und deren jeweilige religiösen bzw. weltanschaulichen Hintergründe kennen. Auf der Verarbeitungsebene versetzen sie sich (inter-)aktiv in die Rolle von deren Vertreter-innen und entsprechende Einstellungen, Haltungen und Verhaltensmuster. Auf der Erkenntnisebene setzen sich mit ihren Erfahrungen aus diesem **Perspektivwechsel** sowie der Existenz und Gleichwertigkeit unterschiedlicher kultureller Formen des Denkens, Fühlens und Handelns auseinander.

Danach erleben die TN im Rollenspiel in konkreten **Begegnungen** der Kulturen physische, psychische und (ir-)rationale Reaktionen auf der sozialen Ebene von (Nicht-) Zugehörigkeit bis zu Ablehnung auf Grund kultureller Identität, sozialer Selbstverständlichkeit und geistiger Überzeugung. Der **Paradigmenwechsel** kann hier in der Analyse und Anerkennung auch eigener (un)-bewusster Wertungen, Deutungen, Zuschreibungen incl. Klischees und Vorurteilen auf einer oder mehrerer dieser Erfahrungsebenen liegen, der Kompetenzgewinn in Menschenrechtsorientierung und mehr Weltoffenheit.

Schließlich geht es um die Frage auch der eigenen **Verhaltenssicherheit** in schwierigen Situationen von **Fremdheitserfahrung** bzw. (überraschender) kultureller **Desorientierung**. Die Grundelemente der persönlichen Sicherheit in situativer Verunsicherung werden betrachtet und situations- bzw. kulturspezifisch verglichen. Bedarfsorientiert können Angebote konkreter Fallarbeit sowie Verhaltens-Trainings bzw. interkulturelle Konfliktarbeit folgen und persönliche Sicherheit festigen.²

Gruppengröße: 10 – 30 TN **Alter:** Je nach Charakteristik der Gruppe ab Sek I bis unbegrenzt

Zeitbedarf: 60 – 120 Min. (ca. 15 Min. Einführung, 30 Min Rollenspiel, 30 – 45 Min. Auswertung)

Raumbedarf: Genügend Bewegungsspielraum für die Begegnungsübung im Plenum

Vorbereitung: Genügend Kopien der Info-Karten³ und Identitäts-Kärtchen⁴ (analog zu den Info-Karten, z.B. „N-Amerikaner-in“), bereitstellen, die sich die

¹ Abkürzungen: TN – Teilnehmer-, VN - Vertreter-innen, G – Gruppe, M – Moderation, Min. – Minute/n.

² S. Inge R. Marcus: Interkulturelles Kompetenz-Training, 2010

³ Diese Übung basiert auf gründlichen Recherchen und authentischem Doku- und anthropologischem Material. Die Informationen sind zwar – wie allen Info-Karten vorangestellt – zwangsläufig (übungsbezogen) verkürzt, wurden aber zigfach durch Mitwirkende aus den Kulturen bestätigt. Sie wurde ins Spanische,

TN anheften. Bei der G-Bildung darauf achten, dass in jeder G beide Geschlechter vertreten sind, da diesbezüglich in einigen Kulturen unterschiedliche Verhaltensweisen üblich sind. Im Fall des Fehlens von genügend VN eines Geschlechtes - auch diese simulieren und die Identitätskärtchen mit Gender-Symbolen versehen.

Verlauf: Bei der kurzen allgemeinen Einführung über kulturell unterschiedliche Begrüßungsriten mit konkreten Beispielen (s. u.) wird zunächst nicht auf die kompetenzorientierten Ziele der Übung hingewiesen, da diese deduktiv erarbeitet werden und ihre Vorwegnahme unbefangen machen könnte. Eine Verlaufsbeschreibung, ebenfalls ohne Hintergrunderklärung, geben. Die Übung hat 7 Phasen:

1. G-Bildung zu den - meist von der M - ausgewählten Kulturen (z.B. Um die/den erste/n TN, der sich für eine aufgerufene Kultur meldet sollen sich soundso viele Andere beiden Geschlechts gruppieren).

2. Studium der Info-Zettel, Einübung der Riten (besonders ihrer befremdlichen Anteile) im Rollenspiel in den Kultur-G, Info-Fragen an die M, ggf. Beratung und Korrektur durch diese (10 – 15 Min.).

3. Die G versammeln sich im Raum. Die M eröffnet im kollektiven Rollenspiel eine Konferenz zum Thema des aktuellen Seminars/Workshops und gibt diesem bei Bedarf eine internationale Dimension z.B.: „Willkommen zum **internationalen** Kongress über (*Seminarthema*) ...“. Sie ermutigt die TN aus den unterschiedlichen Ländern den Abend zum gegenseitigen Kennenlernen zu nutzen. Thematische Varianten dazu: Dies sei der einzige programmfreie Abend des Kongresses, die einzige Gelegenheit, alle zu treffen... Im Hintergrund stünde ein Büfett mit Köstlichkeiten für jeden Geschmack bereit....

4. Die TN jeder Kultur-G gehen einzeln auf die VN der anderen Länder zu und verwickeln diese nach den eigenen Vorgaben (Infozettel nicht mitnehmen) in Gespräche. Dabei sollen die Gesprächspartner gewechselt werden, um möglichst vielen Kulturen zu begegnen (ohne Druck). (15- 25 Min)

5. Die M unterbricht das Geschehen (Variation von Gründen) und schließt den Abend förmlich ab. Dann bittet sie die TN einen großen Kreis (Kulturgruppen bleiben zusammen) zu bilden. In diesen werden konzentriert 3 Auswertungsrunden durchgeführt, wobei die TN auf die ersten beiden Fragen kulturgruppenweise eingehen. Diskussion, Ergänzungen etc. sollten gleich nach jeder Runde folgen.

5.1. Was habt Ihr in Eurer Rolle in der Begegnung mit den anderen gefühlt und gedacht?

Wiederholungen sollten unbedingt genannt werden, um die Häufigkeit von Erfahrungen festzustellen. Bei dieser Runde notiert die M (Helfer-in)

Französische und Englische übersetzt und im In- und Ausland erfolgreich eingesetzt Wo der spezifische kulturelle Bezug gegen unspezifische, fiktive Bezeichnungen (Kultur 1, 2,...) ausgetauscht wurde, geschah das ohne meine Zustimmung gegen ein beabsichtigtes GL-Prinzip: sich mit gesicherten Realitäten zu konfrontieren. Eine solche Manipulation würde sowohl die pädagogische als auch lernpsychologische Absicht der Übung vom Schreibtisch her ändern.

⁴ Empfehlung: Kartonierte Kärtchen in unterschiedlichen. Farben pro Kultur laminieren und zuschneiden

Stichworte der Aussagen für sich, kennzeichnet Wiederholungen mit Strichen und stellt vor der Diskussion die gesammelten Feedback-Daten vor.

5.2. Warum habt Ihr Euch in Eurer Rolle so verhalten? Freies Erklären bzw.. Vorlesen der kulturellen Hintergrund-Info. Nachfragen, Diskussion, Erfahrungsaustausch dazu.

5.3. Gibt es ein richtiges Verhalten im Fremden? Offene Diskussion ohne Rollenbezug, dazu kann die gleich lautende Folie (ggf. in Kopie) genutzt und mit dieser der Austausch abgerundet werden.

6. Auswertung der Übung. Auch diese hat 3 Ebenen (ja nach spezifischer Zielsetzung 15 – 25 Min):

Wie ist es mir in der Übung ergangen? (Wechselbad der Gefühle, bei der Konfrontation mit Neuem)

Was hat mir die Übung gebracht? (Welche (Er-)Kenntnissen, Erfahrungen, Impulse, Motivationen)

Welche nachhaltigen Wirkungen wird sie im privaten, beruflichen schulischen Umfeld haben?

7. Verweis auf weiterführende Materialien (Mat.-Tisch), Internet-Portale, Projektunterstützungen

Bemerkungen: Zum **methodisch-didaktischen Einsatz** der Übung. Diese Übung kann – je nach eigenem pädagogischem Konzept (z.B. beim interkulturellen Kompetenztraining), den Vorkenntnissen sowie der sozialen Charakteristik der Gruppen bzw. den organisatorischen Rahmenbedingungen **zu Beginn, mittig** (zur Veranschaulichung behandelte Inhalte) sowie **am Ende** zur Abrundung des Prozesses verwandt werden. Ebenso kann sie für sehr unterschiedliche **Ziele** genutzt werden, deren Palette von lebendiger Vermittlung globaler Kenntnisse - vertiefend über interkulturelle Persönlichkeitsbildung bis hin zu Arbeit gegen Klischees, Rassismus, Vorurteile reicht. Auch können auf ihr bedarfsorientiert unterschiedliche Projekte (Kampagnen, Rollenspiele, Theater etc.) aufgebaut werden.

Zu den G: In der Übung geht es um eine sensible Thematik. Daher sollte sie nur eingesetzt werden, wenn die G dafür bereit bzw. vorbereitet ist. (Keine Negativmotivierung: „Da könnt Ihr mal sehen, wie es Euch ergehen, wenn ihr in der Lage ...“) Zu den Voraussetzungen für den Einsatz der Übung gehört Offenheit gegenüber der Thematik bzw. eine möglichst solide Vertrautheit unter den TN und gegenüber der M, die u.U. erst erarbeitet werden müssen (z.B. erst reine Infoarbeit). Die M sollte die G-Dynamik beachten und kompetent leiten. Daher sollte die Zeit nicht zu knapp veranschlagt werden.

Ein **heiterer Nebeneffekt:** Bei vielen G empfiehlt es sich, auf den G-Begegnung den Ernstcharakter der Übung hinzuweisen. Solche Situationen des Ungewohnten verleiten manche zum Verlegenheits-lachen. Wenn dies im Vorfeld angesprochen wird, kann es vom einzelnen bewusster gehandhabt werden. Hundertfache Erfahrung mit der Übung zeigen: Wenn diese respektvoll und ernsthaft (nicht humorlos) moderiert wird, verhindert spontanes Erlebnis-Lachen keineswegs das Erreichen der erwünschten Ziele

und tiefen Erl/gebnisse. Auch kann es zur Auflockerung beim Rollenspiel dienen.

Beispiele: Eigene und andere Erfahrungen des Anders- oder Fremd-Seins

Möglicher Vorlauf: Relevante Erfahrungen abzurufen, Erinnerungen zu mobilisieren:

- Sammeln von Erfahrungen von eigene Begegnungen mit Menschen aus anderen Kulturkreisen
(Urlaub und Ferien, Wohnort, auf Arbeits- und Studienaufenthalten u.a.)
- Gespräch über Bedeutung von kultur-, epochen- und lokalspezifischen Traditionen, Normen, Werten für ihre Träger-innen im eigenen und fremden Umfeld (Assimilation, Integration etc.)
- Gespräch über ihre (Außen-)Wirkung des (Selbst-)Anders-Seins (Selbst- und Fremdbild-Analyse)⁵

Ein Beispiel aus der Kommunikationsforschung:

Die Kommunikationstheoretiker um Paul Watzlawick geben in ihren Büchern "Menschliche Kommunikation" und "Lösungen" (beide Huber V, Bern, Wien, Stuttgart) viele anschauliche Beispiele für Kommunikations-Störungen aufgrund kultureller Unterschiede wieder. Darunter die Verwirrungen zwischen jungen Engländerinnen und US-Soldaten um die Bedeutung des Küssens: Im Zusammenhang mit und nach dem 2. Weltkrieg gingen in England die US-Soldaten gerne mit jungen Engländerinnen aus. Das führte oft zu kulturell vorprogrammierten Pannen, und das kam so:

Während der Kuß bei den US-Bürgern auf Platz 5 der Skala der gewohnten Annäherungsschritte an das andere Geschlecht steht, befand sich derselbe in der englischen Gesellschaft auf Platz 25. Zwangsläufig hielten die Engländerinnen die US-Soldaten nach ihrem harmlosen Begrüßungs-Kuß für Draufgänger. Sie waren verunsichert und nahmen entweder Distanz oder entschieden sich, mitzuhalten. Im letzteren Fall waren wiederum die US-Soldaten verwirrt und hielten die Engländer-innen für Draufgängerinnen, denn diese schienen mehr zu erwarten...Ein Verwirrspiel, weil beide Seiten aufgrund fehlender Information über die Selbstverständlichkeiten des anderen von der ausschließlichen Gültigkeit ihrer eigenen sozialen Spielregeln ausgingen.

Beispiele von unterschiedlichen Kommunikationsgewohnheiten anderer Völker:

- In **arabischen Ländern** ist es unhöflich, jemanden etwas zu fragen, wenn man nicht sicher ist, daß er die Antwort weiß. Man darf nicht riskieren, daß der andere sein Gesicht verliert.
- In **Asien (Japan)** ist es extrem unhöflich, auf eine Frage mit einem direkten "Nein" (Einladung) zu antworten. Auch ist es taktlos, nicht alles so zu erklären,

⁵ Vertiefung durch Erfahrungsanalyse in der Übung: „Posi – Nega“ (s. I. R. Marcus: Interkulturelles Kompetenztraining), in der die TN je eine pos. und neg. Erfahrung berichten, deren Essenz in Stichworten auf einem thematisch strukturiertem Arbeitsbogen festgehalten wird. Analyse und Auswertung von Tendenzen daraus.

daß das Gegenüber sogar mit Lösungen einverstanden sein kann, die es vorher abgelehnt hat. Alles, um das Gesicht beider Seiten zu wahren.

- In **Lateinamerika** sind Gesprächswendungen üblich, die für uns verbindlich oder einladend klingen, aber nicht so gemeint sind. Z.B. ist die Bedeutung von "Que haces ?", („Was machst Du ?“) lediglich: Wie geht es Dir ? Erwartet wird eine Antwort wie: „Gut!“ bzw. „Na ja, könnte besser sein!“.

- Ein **US-Manager** sollte einen Vertrag über ein großes Wirtschaftsabkommen in Java abschließen. Er hatte sich intensiv vorbereitet, sprach sogar die Landessprache, aber er kannte die javanischen Sitten und Bräuche nicht. Beim Gespräch blieb sein javanischer Partner in einer bestimmten Distanz zu ihm stehen, er aber rückte immer wieder auf (sein Nähemaß). So verfolgte er den Javaner durch den Raum bis dieser sich zu seinem Erstaunen höflich verabschiedete. Der Vertrag kam nicht zustande.

- Ein DDR-Diplomat mußte in **Indien** auf einen sehr verspäteten Anschlussflug warten. Immer wieder wurde er von freundlichen Hostessen auf Englisch gefragt, ob er etwas essen und trinken wolle. Er verstand, um was es ging, da er aber nicht auf Englisch antworten konnte, nickte er auffordernd - für die Hostessen ein deutliches „Nein!“, ein Kopfwackeln über den Schultern hätte ein „Ja“ bedeutet.

- Ein Wende-Erfahrung - d.h. ein praktisches Beispiel aus **Ost- und Westdeutschland**: Das Hände-geben bzw. -schütteln. Im Westen war das Händegeben im Zuge der Studentenbewegung als "klein-bürgerlich" entlarvt und reduziert worden. Im Osten Deutschlands behielt es seine Bedeutung bei. Nach der Wende kam es deshalb zu Irritationen und unterschiedlichen Deutungen auf beiden Seiten.

Faktoren, die Sitten, Riten und Gewohnheiten bestimmen:

Die Unterschiede der Begrüßungs-Formen sind auf viele Faktoren zurückzuführen: Religiöse und weltanschauliche Elemente, Traditionen (Nähe und Distanz), die Zugehörigkeit zu Alter, Geschlecht und sozialen Hierarchien etc. Es ist aber nachgewiesen, daß die Grund-Botschaft der Begrüßung in allen Kulturen gleich ist: Ich will mit Dir in Frieden sein, auskommen, Deine Gegenwart würdigen.

Immer spielt auch die Wahrung des Gesichtes, und zwar des eigenen wie dessen des Gegenübers eine Rolle. Die Inhalte, an denen das festgemacht wird, sind allerdings von Kultur zu Kultur verschieden. (z.B. in den USA: keine Redelücke aufkommen lassen, bei den Hindus: keine Berührung, bei den Vietnamesen: keine "aggressive" d.h. direkte Aussage machen, die bei uns sehr üblich ist etc.)

Hinzu kommt, daß die Riten in den unterschiedlichen Regionen unterschiedlich ausgeprägt sind, d.h. dogmatischer oder lockerer angewandt werden. So sind die Sitten und Bräuche in Vietnam von Dorf zu Dorf verschieden. Dazu gibt es noch die individuellen Unterschiede jeder einzelnen Person in jeder Kultur. Die Übung versetzt uns beispielhaft in jeweils kleine Ausschnitte aus großen Kulturkreisen.

Die Idee dieses Angebotes ist, einmal die Möglichkeit zu haben, sich probeweise in kulturspezifisch unterschiedliche Sitten und Bräuche hineinzusetzen, um den unterschiedlichen Umgang mit verbaler und nonverbaler Kommunikation, unterschiedliche Bedeutungen und Bewertungen von (gleichen) Verhaltensweisen ansatzweise selbst zu erfahren. Auch ist die emotionale Ebene entscheidend, das Spüren, wie es einem mit ungewohnten überraschenden Reaktionen geht, das Erleben der gegrenzten Gültigkeit der eigenen Gewohnheiten, Normen und Werte. Interkulturelle Kompetenz meint die Offenheit, andere Erfahrungen als Anregungen für den Paradigmenwechsel, als Bewusstseins-Erweiterung und Selbstverständlichkeit für das eigene Weltbürger-Sein zu werten. Einschränkend soll bemerkt sein, daß die beschriebenen Riten zwar aus authentischen Quellen stammen, aber sehr vereinfacht sind. Z.B. sind sie auf Menschen aus den sozialen Mittelschichten und auf bestimmte Regionen beschränkt.

Kurze **Übung** zur Veranschaulichung der Tatsache, daß unterschiedliche physische Distanz von großer kultureller Bedeutung und Gewichtung für den Gesprächsinhalt ist. Die Übung kann sowohl von einem Personenpaar (A und B) dargestellt oder von ganzen Gruppen durchgeführt werden.

A denkt sich einen kurzen kritischen Satz über B aus wie z.B.: "Es gefällt mir nicht, daß Du so oft zu spät kommst" o.ä.. B denkt sich einen lobenden Satz zu A aus wie z.B. "Es gefällt mir, daß Du so unbefangene Deine Meinung sagst" o.ä.. A und B sagen sich (hintereinander) den gleichen Satz in gleicher Weise drei Mal in unterschiedlichen Abständen, erst im Abstand von ca. 1,20 m, dann 80, dann 40 cm. Zunächst sagt A seinen Satz drei Mal, B hört nur zu und spürt nach, wie dieser auf ihn in 3 verschiedenen Abständen wirkt. Dann wird das Gleiche in umgekehrter Konstellation wiederholt. Danach sagen die Beteiligten (ggf. auch die Beobachter), wie sie die jeweiligen Botschaften in den unterschiedlichen Abständen (und Reaktionen von A und B) empfunden haben. (Gewöhnlich werden sie in der Nähe als inhaltlich intensiver, d.h. bedrohlicher, freundlicher, ernster etc. empfunden).

Verhalten im Falle der Fremdheit: Immer wieder lösen nach dem bisherigen Verlauf Fragen wie die einer TN: "Wie soll man sich im Falle der Fremdheit verhalten?" die Diskussion darüber aus, ob es "ein richtiges Verhalten für fremde Situationen" gibt. Dazu können Erfahrungen und Berichte von unterschiedlichen Reaktionsweisen, deren Vor- und Nachteilen, Sinn und Unsinn in den jeweiligen Situationen durchgesprochen werden. Im Rollenspiel können Alternativen zu solchen Situationen durchgespielt werden: **Anpassung** Unterordnung unter das Fremde, Simulation des Gegenübers ohne den Sinn zu kennen, Überanpassung: Idealisierung des Fremden, Entwertung des Eigenen, **Ablehnung** Arroganz, Ignoranz und **Annäherung** Offenheit, Bitten um Erklärung, Hilfen wie z.B. Fragen nach dem Unbekannten, Suchen nach "Dolmetschern für Sprache und Vermittler für das Ortsgültige.

Es gibt **keine Rezepte**, kein **Richtig oder Falsch**, sondern mehr oder weniger persönliche und interkulturelle Kompetenz (Offenheit, Authentizität, Sensibilität für die Situation, Akzeptanz des Anderen, Flexibilität bezüglich der eigenen Gewohnheiten im Denken, Fühlen und Handeln).

ANLAGE: INFOKARTEN zu den ÜBUNGEN:

Übung: Ausgangssituation ist die Begegnung mit Menschen aus verschiedenen Kulturen mit unterschiedlichen Bräuchen, Gewohnheiten und Riten auf einer internationalen Veranstaltung. Es geht darum, sie zu begrüßen und zu einer Veranstaltung im eigenen Land einzuladen.

1. Lateinamerikaner (Mittelschicht)

Bei der Begrüßung gehen Latinos (der sozialen Mittel- und Oberschicht) tendenziell sehr nah an den anderen heran, fast auf Tuchfühlung, sie haben u. U. eine bestimmte Art, sich die Hand zu geben. Männer umarmen einander (bei Unbekannten weniger, bei Bekannten mehr, bei Freunden freudig), Frauen hauchen sich gegenseitig einen oder zwei Küsse auf die Wange(n). Sie sprechen den anderen schon sehr früh mit dem Vornamen bzw. dessen Verkleinerungsform, die es für fast jeden Namen gibt (z.B. Francisco - Paco oder Pancho). Die Spitznamen bezeichnen den Gesprächspartner nach seinen charakteristischen Besonderheiten. So wird eine schöne Frau "Schöne" (guapa, bella), dickere Menschen werden "Dicke/r" (gordo/a, gordito/a), Kahlköpfige "Glatze" (pelon), Dunkelhäutige "Dunkle/r" (moreno/a, morenita/o), Hellhäutige "Helle/r" (Guera/o), ein Hinkender "Hinkefuß" genannt usw.. Bei Latinos ist das eine liebevolle Anerkennung der Person als Individuum mit ihren Besonderheiten, und zwar als gleichberechtigter Mensch, wie immer sie/er ist. Bleibt man umgekehrt nur bei den "offiziellen" Namen, ist das ein Zeichen von betonter Wahrung der Distanz und kann irritieren oder beleidigend wirken.

Ihr geht auf jede Einladung und Bitte ein, bietet selbst Hilfe an, verspricht wortreich alles, stellt alle eure Kontakte zur Verfügung, das ist aber nicht wörtlich gemeint und hat nicht den Verbindlichkeitscharakter, den wir damit verbinden. Latinos drücken Verbindlichkeit anders aus. Es geht darum, das Gespräch nett und zuvorkommend zu gestalten, es soll kein Schatten darauf fallen.

Übung: Ausgangssituation ist die Begegnung mit Menschen aus verschiedenen Kulturen mit unterschiedlichen Bräuchen, Gewohnheiten und Riten auf einer internationalen Veranstaltung. Es geht darum, sie zu begrüßen und zu einer Veranstaltung im eigenen Land einzuladen.

2. Hindus (Mittelschicht)

Beim hinduistischen Gruß berührt man sich nicht, sondern bleibt in einer Distanz von mindestens einem halben Meter, verneigt sich höflich in der Distanz vom Gesprächspartner, wobei die Hände vor der Brust zusammengelegt werden und "Namaste!" gesagt wird. (Ich achte dich). Damit werden zwei religiöse Pflichten erfüllt.

1) Die berührungslose Wahrung der Distanz entspricht quasi der Wahrung der eigenen rituellen Reinheit und der des Gegenüber. Dieser Reinheit, die von großer religiöser Bedeutung ist, kann durch Berührung verloren gehen, was eine Schmach wäre.

2) Mit dem Gruß "Ich grüße Gott in Dir" wird das Göttliche im Gegenüber anerkannt und verehrt, das nach ihrem Hinduglauben allen Wesen eigen ist.

Jeder Körperkontakt wird vermieden, besonders von Frauen, die auch von ihren männlichen Landsleuten "übersehen" werden. Sie halten sich – besonders im Privatleben – zurück. Eine Ausnahme dazu bietet die berufliche Rolle, in der sie sich annähernd gleichberechtigt bewegen können. Besondere Irritation kann die Gewohnheit vieler Inder bei uns auslösen, im Falle eines "Ja" mit dem Kopf zu wackeln (in Richtung beider Schultern), was so ähnlich aussieht wie unser Kopfschütteln beim Nein.

Das "Ich" und "Du" kommt im sprachlichen Umgang so gut wie nie vor und ist äußerst unhöflich. Ein "klares" "Ja" oder "Nein" in unserem Sinne gilt als grob und unhöflich.

Übung: Ausgangssituation ist die Begegnung mit Menschen aus verschiedenen Kulturen mit unterschiedlichen Bräuchen, Gewohnheiten und Riten auf einer internationalen Veranstaltung. Es geht darum, sie zu begrüßen und zu einer Veranstaltung im eigenen Land einzuladen.

3. Nordamerikaner (Mittelschicht)

Beim Kennenlernen gehen Nordamerikaner auf Unbekannte, mit denen sie ins Gespräch kommen wollen, spontan und freudig los, verwickeln sie spontan in ein persönliches Gespräch (Familienstand, Geschäftsfragen, Haus, Sorgen etc), das Anteilnahme, Interesse und Aufmerksamkeit für den anderen ausdrücken soll. Das ist nicht sehr verbindlich gemeint, sondern gehört zu ihrem Höflichkeitsbegriff. Im übrigen wird zunächst die Kultur des "small talk" geübt, die dem Bestreben entspringt, den Redefluß freundlich und heiter am Laufen zu halten. Die Begegnung soll angenehm sein. Wenn jemand nicht mehr weiter weiß, bedeutet das eine Art Gesichtsverlust. Es geht also auch darum, dieser Peinlichkeit für sich und den anderen vorzubeugen. Daher ist es wichtig, immer weiter zu reden, z.B. über Zeitungsthemen. Gesellschaftlich anerkannt sind gute Unterhalter-innen, vor allem sind Humor und Schlagfertigkeit geschätzt.

Was die nonverbale Kommunikation angeht, klopfen Männer dem männlichen Gegenüber gern auf die Schulter. Den anderen am Arm zu berühren oder einer Frau einen leichten Kuß auf die Wange zu geben, ist sehr üblich.

Nordamerikaner haben eine bestimmte Art Verbindlichkeit bzw. Unverbindlichkeit auszudrücken. Wenn sie z.B. den anderen intensiv einladen, sie zu Hause zu besuchen und etwas Gemeinsames zu unternehmen, dann drängen sei, wenn sie es ernst meinen, auf eine Zusage zu einem bestimmten Termin. Sagen sie aber "You can come anytime" so heißt das, sie sind an einem weiteren Treffen nicht interessiert.

Übung: Ausgangssituation ist die Begegnung mit Menschen aus verschiedenen Kulturen mit unterschiedlichen Bräuchen, Gewohnheiten und Riten auf einer

internationalen Veranstaltung. Es geht darum, sie zu begrüßen und zu einer Veranstaltung im eigenen Land einzuladen.

4. Nordeuropäer (Mittelschicht)

Nordeuropäer geben sich tendenziell bei der ersten Begegnung auf einem Empfang oder einer Feier freundlich die Hand. Der Abstand voneinander, der dabei traditionell gewahrt wird, ist ca. 1/2 m. Der Gruß signalisiert eine höfliche Distanz, die in dem Moment Gleichberechtigung und Achtung voneinander symbolisiert. Soziale Distanz ist charakteristisch für die nordeuropäischen Gesellschaften. Das Gespräch beinhaltet zunächst keine persönlichen Themen, sondern dreht sich um allgemein interessierende Dinge wie die augenblickliche jahreszeitliche Situation (Wetter ist besonders in England "Pflicht"), die Verkehrslage, anknüpfend an den eigenen Herweg, dann sportliche, kulturelle oder politische Ereignisse. Dadurch lernt man den anderen ein wenig in seinen Gewohnheiten, Interessen, Wünschen, Haltungen und Einstellungen kennen und entnimmt daraus, ob der Gesprächspartner für einen selbst von weitergehendem Interesse sein kann. Erst, wenn sich das bestätigt, geht man im weiteren Gespräch auf persönlichere Inhalte ein, wobei man sich daran orientiert, ob der andere darauf eingeht oder nicht.

Übung: Ausgangssituation ist die Begegnung mit Menschen aus verschiedenen Kulturen mit unterschiedlichen Bräuchen, Gewohnheiten und Riten auf einer internationalen Veranstaltung. Es geht darum, sie zu begrüßen und zu einer Veranstaltung im eigenen Land einzuladen.

5. Vietnamesen (Mittelschicht)

Die Begrüßung erfolgt ohne Handschlag. Männer begrüßen Männer freundlich lächelnd und übergehen Frauen völlig. Das ist ein Zeichen der Hochachtung für die Frau, die auf diese Weise nicht durch direkte Betrachtung entwertet wird, da das ein Begehren der Frau signalisieren könnte. Das "Ich" und "Du" kommt im sprachlichen Umgang miteinander so gut wie nie vor und ist äußerst unhöflich. Ein "klares" "Ja" oder "Nein" in unserem Sinne gilt als grob und unhöflich.

Da Vietnamesen zu Personen unterschiedlichen Standes, Alters und je nach Familiensituation unterschiedliche Haltungen einnehmen und unterschiedliche Anredeformen benutzen, ist es üblich, gleich zu Beginn eines Treffens unbekannte Personen nach ihrem Alter, Familienstand, der Anzahl der Kinder etc. zu fragen, um einschätzen zu können, welche Haltung man ihnen gegenüber einnehmen muß. Die Anrede besteht aus einer Art Familienrang: "jüngere Schwester", "Alter", "Onkel mütterlicherseits", "ältester Geschäftspartner", "stellvertretender Geschäftsleiter", "jüngerer Kollege", und dem Rufnamen, da die Auswahl der Familiennamen klein ist.

Beim Sprechen, besonders mit vertrauten Personen, halten Vietnamesinnen eine geringe Körperdistanz zu ihren Gesprächspartnern und Gesprächspartnerinnen. Kommt es zu einem guten Verständnis, unterstreichen Vietnamesen und Vietnamesinnen dies beim Sitzen dadurch, daß sie den Gesprächspartnern und Gesprächspartnerinnen die Hand auf Oberschenkel oder Arm legen. Beim Gehen werden sie auch an der Hand genommen, ein

Zeichen dafür, daß man ihnen ungeteilte Aufmerksamkeit zukommen läßt. (Liebespaare und enge Verwandte gehen demgegenüber nicht Hand in Hand).

Übung: Ausgangssituation ist die Begegnung mit Menschen aus verschiedenen Kulturen mit unterschiedlichen Bräuchen, Gewohnheiten und Riten auf einer internationalen Veranstaltung. Es geht darum, sie zu begrüßen und zu einer Veranstaltung im eigenen Land einzuladen.

6. Mittelasiatische Turkvölker (Kasachstan u.a.)

Bei islamischen Völkern darf die Frau dem Mann nicht in die Augen sehen, um die angemessene Distanz der Geschlechter zu wahren und ihn nicht sexuell zu erregen.

Beim Kennenlernen sind die Themen zunächst Fragen bezüglich der Gesundheit der Familie gewidmet. Probleme werden nicht preisgegeben, vielmehr spricht man über Dinge, die die Familien mit Stolz erfüllen (Haus, Kind, Auto, Ernte etc.). In ersten Gesprächen sind keine verbindlichen Antworten auf Fragen oder Angebote üblich, und Fragen werden nicht verneint. Die Antworten werden in dieser Phase sehr allgemein gehalten, denn der Einzelne ist Teil seiner Sippe und kann nicht stellvertretend für sie handeln. Die Fragen oder Angebote werden der Sippe überbracht, die dafür die für sie gültigen Antworten erarbeitet. Wenn die Sippe es für erforderlich hält, führt sie zur Sache Recherchen durch. Erst wenn sich die Fragen bzw. Angebote als seriös herausstellen, wird eine konkrete Antwort gegeben, die verbindlich ist.

Einladungen (besonders zum Essen) müssen stets angenommen werden, da eine Ablehnung einer Beleidigung gleichkäme. Auch muß die Frau im Falle eines abgelehnten Essens von ihrem Mann Sanktionen erwarten, er wird ihr die Schuld dafür anlasten. **Übung:** Ausgangssituation ist die Begegnung mit Menschen aus verschiedenen Kulturen mit unterschiedlichen Bräuchen, Gewohnheiten und Riten auf einer internationalen Veranstaltung. Es geht darum, sie zu begrüßen und zu einer Veranstaltung im eigenen Land einzuladen.

Übung: Ausgangssituation ist die Begegnung mit Menschen aus verschiedenen Kulturen mit unterschiedlichen Bräuchen, Gewohnheiten und Riten auf einer internationalen Veranstaltung. Es geht darum, sie zu begrüßen und zu einer Veranstaltung im eigenen Land einzuladen.

7. Westafrikaner

Westafrikaner begrüßen sich beim Kennenlernen mit dem islamischen Gruß "Salam Maleikum". Die Antwort lautet: "Maalekum Salam". Es ist der gegenseitige Wunsch: "Friede sei mit Dir", der mit einem Handgeben oder einer leichten Verbeugung aus der Entfernung begleitet ist. Es gibt keine Sie-Form. Das Gespräch beginnt mit Fragen nach dem Familiennamen (Name des Vaters, die Abstammung ist zur gegenseitigen sozialen Einschätzung wichtig) und dem Herkunftsort. Erfolgt das nicht, gilt das als Desinteresse an der eigenen Person, und das Gespräch wird rasch und höflich beendet.

Im positiven Fall folgt eine, detaillierte gegenseitige Befragung nach dem allgemeinen Wohlbefinden (z.B. "Hast du gut geschlafen?" "Bist du gut aufgestanden?", "Wie geht es dir gesundheitlich"). Sodann wird das gleiche Fragemuster auf die anderen Familienmitglieder angewandt. Die Antworten darauf sind üblicherweise: "Dank Gottes Gnade: gut!"

Danach richtet sich die Aufmerksamkeit auf den Anlass des Treffens, ohne es direkt anzusprechen, etwa: "Freuen Sie sich darauf, hier eine angenehme Zeit zu verbringen?" Antwort üblicherweise: "Dank Gottes Gnade wird es so sein".

Danach fragt man indirekt nach dem sozialen Kontext des anderen, um sein Beziehungsnetz im Zusammenhang mit der Veranstaltung kennen zu lernen. Etwa: "Haben Sie Verwandte/Mitarbeiter hier?"

Das alles gilt für das Gespräch unter Gleichaltrigen (Männern und Frauen). Ältere Personen werden aus Respekt nicht direkt angeschaut und auch nicht befragt. Sie stellen ihrerseits Fragen. Frauen müssen vor älteren Männern oder Frauen zur Begrüßung knien.

Übung: Ausgangssituation ist die Begegnung mit Menschen aus verschiedenen Kulturen mit unterschiedlichen Bräuchen, Gewohnheiten und Riten auf einer internationalen Veranstaltung. Es geht darum, sie zu begrüßen und zu einer Veranstaltung im eigenen Land einzuladen.

8. Japaner

Sowohl bei der ersten Begrüßung als auch bei weiteren Begegnungen gibt es keinen Körperkontakt. Man verbeugt sich voreinander, die Hände hängen dabei lose herunter.

Für Gespräche gibt es zahlreiche feststehende Riten. So wird am Anfang des Gesprächs von beiden (allen) Gesprächspartnern folgender Satz gesagt: "Es freut mich, Sie kennen zu lernen". Danach folgt der Austausch von Daten, zunächst der Firma, der Organisation etc. in der man arbeitet, dann der eigene Name und Status in der Firma/Organisation und Familie. Oft werden Visitenkarten ausgetauscht. Japaner benötigen diese Kenntnisse voneinander, weil jeder soziale Status mit unterschiedlichen Anreden, Höflichkeitsformeln und Verhaltensweisen verbunden ist. Dazu gehört, wer geduzt bzw. beim Vornamen genannt wird (Dozent/Student, Lehrer/Schüler etc.) -. Anschließend geht das Gespräch über zu Fragen der Familie, des Wohnortes etc. und mündet schließlich beim Anlaß des Treffens (Veranstaltung), vor allem aus welchen Gründen der jeweils andere daran teilnimmt.

Die erste Kennenlernphase wird üblicherweise durch unterschiedliche Einladungen oder Hilfsangebote abgeschlossen, die keinerlei Verbindlichkeitscharakter haben. "Kommen Sie mich doch einmal besuchen", "Wenn Sie Fragen/Probleme/ haben, rufen Sie mich einfach an!". Ihre Bedeutung ist lediglich die einer netten Geste. Darauf folgen wieder Verbeugungen mit den Worten: "Dozo yoroshiku" (Bitte, gut), die keine weitere Bedeutung haben. Beim ersten Kennenlernen dieser Art bleibt gewöhnlich alles im Unverbindlichen.

KONTAKTE

Thomas Lösche
Kinder- und Jugendpfarramt der Evangelischen
Kirche Mitteldeutschlands (Kijupf)

Leibnitzstr. 4
D-39104 Magdeburg
Tel.: +49 391 534 64 55
Mail: thomas.loesche@ekmd.de
Web: www.evangelischejugend.de

Jugend für Europa
Deutsche Agentur für das
EU-Programm JUGEND IN AKTION

Godesberger Allee 142-148
D-53175 Bonn
Tel.: +49 228 9506 220
Web: www.jugendfuereuropa.de (Nationale Agentur DE)
Zugang zu anderen Ländern/ nationalen Agenturen:
http://ec.europa.eu/youth/youth-in-action-programme/doc74_en.htm

Landesvereinigung Kulturelle
Kinder- und Jugendbildung
Sachsen-Anhalt

Liebigstr. 5
D-39104 Magdeburg
Tel.: +49 391 244 51 64
Mail: axel.schneider@jugend-lsa.de
Web: www.lkj-sachsen-Anhalt.de

Büro Dr. Letz
Dr. Malte Letz

Alexanderstr. 7
D-10178 Berlin
Tel.: +49 30 20 45 20 28
Mail: bueroletz@t-online.de

Impressum:

Thomas Lösche. Kijupf

Magdeburg, August/ September 2010